

Politische Bildung in der DDR: die Erziehung zur „sozialistischen Persönlichkeit“

Politische Bildung und Erziehung im Sinne der Ideologie des Staates und der Partei waren in der Deutschen Demokratischen Republik von fundamentaler Bedeutung.

Bereits Ende der 1940er Jahre wurde in der sowjetischen Besatzungszone ein neues Bildungssystem eingeführt. Dieses durchlief Mitte der 1950er sowie 1965 mit dem „*Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem*“ zwei grundlegende Reformen. Eine Definition zur sozialistischen Persönlichkeit gemäß den Vorstellungen der SED lieferte das *Jugendgesetz der DDR, Abschnitt I „Die Entwicklung der Jugend zu sozialistischen Persönlichkeiten“* (1974). Die oberste Verantwortung für Erziehung und Bildung lag über Jahrzehnte in den Händen von Margot Honecker, die von 1963 bis 1989 als Minister für Volksbildung agierte.

Die grundsätzlichen Elemente sozialistischer Bildungspolitik finden ihren Ursprung in Theorien von Karl Marx und Friedrich Engels. Der Erziehungsbegriff bei Karl Marx umfasst sowohl geistige Erziehung, körperliche Erziehung in Form von gymnastischen Schulen und militärischen Übungen als auch eine polytechnische Ausbildung. Weiterhin fanden Ausdruck im Bildungswesen der DDR Punkte wie etwa die öffentliche, staatliche Erziehung aller Kinder mit einer damit einhergehenden Trennung von Schule und Kirche (d.h. keine privaten oder konfessionellen Schulen). Ferner die Vergesellschaftung der frühkindlichen Erziehung und die Teilhabe der Frau an der Produktion (im Gegensatz zur traditionellen Erziehung in der Privatfamilie durch die Mutter) sowie die Verbindung von Erziehung und materieller Produktion als polytechnische Bildung.

Unter diesen Vorgaben sollte die Entwicklung von „allseits begabten sozialistischen Persönlichkeiten“ ermöglicht werden, deren Weltanschauung und Moral marxistisch-leninistischer Ideologie entsprach. Im Ziele dieser Volksformung wurden enorme Anstrengungen unternommen. So gab es keinen Bereich im Bildungssystem, der nicht dem Zwecke der staatsbürgerlichen Erziehung diene. Schon ab der Vorschule galt: „Das Ziel aller Erziehungseinrichtungen ist die Erziehung der Jugend zu aktiven Erbauern eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschlands, zu aufrechten Patrioten, die fähig und bereit sind, die demokratischen Errungenschaften zu verteidigen und den Sozialismus zu verwirklichen.“¹

In der Praxis schlug sich dies nieder in der Einführung spezieller gesellschaftswissenschaftlicher Schulfächer, die politische Grundüberzeugungen vermitteln und festigen sollten (zunächst Gegenwartskunde, ab 1957 Staatsbürgerkunde), in vormilitärischer Wehrerziehung (Militarisierung der Gesellschaft) und in strukturierter Freizeitgestaltung in FDJ und Pioniergruppen (mit Geboten der sozialistischen Moral und Ethik sowie Leistungsabzeichen zur Erziehung hin zu einem sozialistischen Leistungsdenken). Die hohe Einheitlichkeit des Bildungssystems (Aufbau, Inhalte, Ziele, Lehrpläne, Lehrbücher) sollte eine kritische Auseinandersetzung der Jugend mit der Realität des politischen Systems unterbinden. Demgemäß unterlagen auch alle Lehrmaterialien ebenso wie Medien einer Zensur.

¹ Verordnung über die Einrichtungen der vorschulischen Erziehung und die Horte, 1952, [www.kas.de/wf/de/71.6618/]

Kindern aus oppositionellen bzw. christlichen Elternhäusern blieb der Zugang zum Abitur verwehrt. Genauso hatten Mitgliedschaft und Engagement in der FDJ einen hohen Einfluss auf spätere Berufs- und Karrierechancen.

Bei dem Idealbild der sozialistischen Persönlichkeit handelte es sich um ein relativ starres Konzept, das keinen Raum für Individualität ließ und hauptsächlich der Machtsicherung der kommunistischen Partei diente. Die politisch-ideologische Erziehung war dahingehend propagandistisch, indoktrinativ, unsachlich, realitätsfern und durchschaubar. Schwachstellen im Konzept wurden durch Repression und Entmündigung geschlossen. Das zentrale Anliegen, ein Volk zu formen, dessen Mitglieder die gesellschaftliche Ordnung vollends akzeptieren und gegenüber Staat und Partei unbedingt loyal sind, blieb letztendlich aber erfolglos.

Literatur:

Bunke, Florian: „Wir lehren und lernen im Geiste Lenins...“. Ziele, Methoden und Wirksamkeit der politisch-ideologischen Erziehung in den Schulen der DDR (Oldenburger Beiträge zur DDR- und DEFA-Forschung Bd. 5), Oldenburg 2005.

Fischer, Andreas: Das Bildungssystem der DDR. Entwicklung, Umbruch und Neugestaltung seit 1989, Darmstadt 1992.

Konrad-Adenauer-Stiftung: DDR – Mythos und Wirklichkeit / Staat und Gesellschaft / Bildung und Erziehung, www.kas.de/wf/de/71.6618/

Wikipedia, Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit,
https://de.wikipedia.org/wiki/Erziehung_zur_sozialistischen_Pers%C3%B6nlichkeit